

Schweizerisches Bundesblatt.

XIII. Jahrgang. III. Nr. 56. 30. November 1861.

Jahresabonnement (portofrei in der ganzen Schweiz) : 4 Fr.

Einzugsgebühr per Zeile 15 Cent.— Inserate sind frankirt an die Expedition einzusenden.
Druck und Expedition der Stämpfischen Buchdruckerei (S. Hünerwabel) in Bern.

Aus den Verhandlungen des schweiz. Bundesrathes.

(Vom 27. November 1861.)

Der schweiz. außerordentliche Gesandte in Brasilien, Herr v. Tschudi, hat dem Herrn Bundespräsidenten 8 Briefe von Schweizerkolonisten am Mucury übermacht. Die vom 7. Oktober abhin aus Rio-Janeiro datirte Depesche, welcher die Briefe beigezschlossen waren, sagt im Eingange Folgendes :

„Guer Excellenz übersende ich beifolgend Copie der Briefe, die ich „von den Schweizerkolonisten am Mucury erhalten habe. Der neue „Direktor, Herr v. D'Byrn, hat mir ebenfalls sehr genaue statistische „Angaben über sämtliche Bewohner der dortigen Colonie mitgetheilt; „sie bilden ein voluminöses Schriftstück, das ich selbst mit nach Bern „nehmen werde.

„Wenn die kaiserliche Regierung die Bemühungen des Direktors „mit hinreichenden Geldmitteln unterstützt, so dürfte der Zustand der „dortigen Colonie bald ein ganz befriedigender sein. Ein protestantischer „Geistlicher soll in wenigen Monaten in jener Colonie eintreffen.“

Briefe.

Canne Bravo 20. Januar 1861.

Ihr werthes Schreiben vom October 1860, haben wir vor 8 Tagen erhalten und geben Ihnen hier die gewünschte Antwort. Sie fragen uns darin wegen unsern Verhältnissen, welche wir Ihnen gerne melden.

Wir sind nun schon 3 Jahre hier und in ganz Mucury als Arbeitsmänner bekannt, daß wir aber den Speck jetzt noch kaufen müssen ist wahr, obgleich wir's nicht gerne melden. Wir entbehren die nöthigen

Mittel zum Ankauf von jeder Art Vieh noch immer, und kann noch lange dauern bis wir eigne Kräfte dazu erlangen werden. Was hier die Colonisten produziren ist billig, was sie aber kaufen müssen ist theuer. Vielleicht ist es Ihnen bekannt, daß das verfllossene Jahr ein dürres war, darum alle Erbf Früchte fehlten, sämmtliche Colonisten sind um 2 Jahre zurückgekommen. Dieß war der Grund warum die Colonisten eine Bittschrift an Se. Majest. den Kaiser einreichten, um die Prämien in baarem Gelde für sämmtliche Colonisten ohne Unterschied zu erziehen, wodurch denselben ziemlich geholfen worden wäre. Es sind schon 8 Monate verfllossen, seitdem diese Schrift versendet wurde und worauf die Antwort heute noch fehlt. Was Ihr werthes Schreiben anbelangt, melden wir Ihnen, daß Mißbrauch damit getrieben, ehe wir es erhielten, dasselbe wurde uns durch Huber zugestellt, welcher einige Tage nachher starb. Auffallender war noch in der Zwischenzeit des Ab- und Eingangs Ihres Briefes, das Benehmen des Herrn Dr. Ernesto und Ingenieurs Schlobach gegen den anwesenden Mühlbach, es wurde alle Mühe angewendet für Ihnen einen schönen Brief anzufertigen und abzusenden, eine Stägige Bedenkzeit hat dies verhindert und die Brieffschmiede hatte für uns in Philadelphia keine Arbeit. Was wir Ihnen hier schreiben ist wahr und nun können Sie daraus entnehmen wie wir stehen. Wir bitten Sie schriftlich uns den Empfang dieses Briefes anzuzeigen, und um die Mittheilung, ob die Regierung diese Bittschrift erhalten oder nicht; wenn Sie uns schreiben, so adressiren Sie den Brief an Adolph Thomas in Philadelphia, denn voller Wahrheit ganz getreu zu bleiben, müssen wir noch bemerken: daß es allerdings ein Unterschied ist, ob ein Familienvater für — oder mit vier bis fünf Kindern arbeitet, Familien letzterer Art sind einige hier deren Inventar, Grundt u. d. J. immer auf ein Conto de Reis zu schätzen wäre.

In dieser Erwartung grüßen Sie

Hochachtungsvoll

Salzmann und Mühlbach.

Ev. Hochwohlgeboren Brief vom 30. Januar 1861 haben wir erhalten, den frühern Brief haben wir beantwortet und ist demnach unsere Antwort verloren gegangen.

Unsere Lage ist in Folge der vorjährigen außerordentlichen Trockenheit noch immer keine sorgenfreie. Wir haben Verluste gehabt mit der Schweinezucht und müssen daher noch Speck und Schweine kaufen. Unsere Grundt giebt uns dieses Jahr unsere sichere Existenz ohne uns Ueberfluß zu geben. Wir waren Gott sei Dank alle gesund und litten hier oben nichts von den in St. Clara herrschenden Krankheiten. Was hier unser Wunsch ist, sind hauptsächlich neue Colonisten, die besser unterstützt

als wir gewiß eine gute Zukunft zu erwarten haben. Das Auszahlen von Geld und nicht wie bei uns von Lebensmitteln ist nothwendig, damit der Kolonist sich selbst seine Bedürfnisse ohne Hinderniß kaufen kann; denn bei dem frühern System leidet sowohl der freie Handel als auch der Kolonist häufig Uebervortheilung.

Wir sind von Niemand irgend wie belästigt worden oder in irgend welcher Weise behindert und leben vollkommen frei und unabhängig. Ein großer Vortheil gegen die frühere Colonie. Unsere Wohnung haben wir für Brasilien in genügenden Stand gesetzt, so daß unsere Familie nichts mehr in dieser Hinsicht zu leiden hat.

Unsere bis Dato wenig übrigen Produkte konnten an Ort und Stelle stets verkaufen und zu ganz guten Preisen. Wir glauben, daß mit der Zeit wir uns noch gut arrangiren können und danken Ihnen für Ihre freundliche Nachfrage und zeichnet mit aller Hochachtung

Peter Salzmann.

Geschrieben in dessen Namen von
Adolph Risten.

Colonia Militar do Urucu 2. April 1861.

Vorerst bitte ich Sie um Verzeihung, Sie mit so vielen Bitten zu belästigen. Ich bitte Sie zu sehen, ob durch Ihre Mithülfe diese beiden Briefe, die ich Ihnen übersicke, an Ort und Stelle gereichen können. Ich habe nämlich schon mehrere Briefe, sowohl nach der Provinz S. Paulo als auch nach der Schweiz geschrieben und noch keine Antwort empfangen. Wir sind nun nicht mehr unter der Compagnie, sondern unter der Regierung auf der Colonia Militar do Urucu. Es gefällt uns hier sehr gut und wünschen, daß noch mehr Colonisten hieher kommen möchten, besonders solche, die mit dem Halbpacht mit Sr. Bergueiro verbunden sind. Wenn Sie vielleicht nähere Auskunft von der hiesigen Colonie haben wollen, kann ich sie Ihnen überliefern. Besonders aber wünschte ich von Ihnen zu wissen, wenn es Ihnen nicht lästig fällt, wie es mit den Colonisten vom Sr. Bergueiro geht. Ohne weiteres verbleibe ich Ihr getreuer u. aufrichtiger Diener.

Johann Kretzli.

Philadelphia den 2. Juni 1861.

Den Brief, den sie dem Herren Riß geschrieben habet, hat er richtig erhalten und ihn uns angezeigt. Also will ich ihnen meine Lage auch schreiben den Sie fordern uns auf ihnen zu bekannt zu machen wie wir uns befinden in unsern Koloni. Wir befinden uns in dem Thal Sant

Antoni und sind ziemlich gut zufrieden mit dem Land, Und wünschen wenn sie mehr Schweizer hieher Ordern so wünschen wir daß sie in unser Thal kommen, den diese Lage ist die gesündste in Mugerri. Und auch mit der Terexion sind wir zufrieden, aber doch glauben wir wenn die Neue hier ist, so soll es doch noch ein wenig besser gehen den wir erwarten ihn alle Stund.

Nur haben wir auch eine Qual mit den Buger*) hier, den sie treuen uns mit dem Umbringen ich möchte euch ersuchen daß Sie dafür Sorgen mögen daß hieher mehr Militär komen möchte mit diesem will ich Guden. Ich wünsche daß dieses Schreiben Sie Gesund und Wohl antrefe.

Michael Meier.

Philadelphia den 24. Mai 1861.

Gehrter Herr von Tschudi Gesandter der schweizerischen Eidgenossenschaft

Excellenz!

Dieser Tage habe ich von Herrn Nes vernommen, daß Sie wünschen, daß die Schweizerischen Kolonisten dahier, Ihnen ihr Befinden berichten möchten. Mit der letzten Post habe ich ein Brief an Sie geschickt, den Sie wie ich hoffe erhalten haben, worin ich Ihnen meine Umstände so ziemlich geschildert habe, doch will ich es nicht unterlassen, Ihnen noch nähere Auskunft über mein Befinden zu geben. Wir sind jetzt ein Jahr und acht Monate hier, wir kamen gerade zu einer Zeit, wo sich die Direktzion nicht viel um die Kolonisten kümmerte, es wurde uns Land angewiesen, aber Unterstützung erhielten wir nicht die geringste, das war sehr schwer, den Lebensmittel und Obdach für die Familie, mußte geschafft werden, auch Wald geschlagen und pflanzen zu können. Letztes Jahr war es ziemlich trocken, die Maisernte viel ziemlich schlecht aus, dafür aber sind die Kartoffelarten sehr gut gerathen, so daß wir gar kein Mangel zu befürchten haben. Schweine haben wir so für unsre Familie, daß wir kein Speck mehr kaufen müssen, anderes Vieh haben wir noch keins, den der Fehler, daß wir weiter unten, angesiedelt wurden und nicht gleich nach unserer Ankunft in Mugerri nach Philadelphia gekommen sind, hat uns großen Nachtheil gebracht. Wir wehnen am St. Antoni, eine halbe Stunde von der Stadt, es gefällt uns recht gut, wir haben gutes Land, und gesundes Wasser, nur eins fehlt noch, daß der größte Theil unbewohnt ist, es wäre mein größter Wunsch daß mein Bruder, Schwager und alle Bekannten in St. Paulo, die auf Hallpacht

*) Buger heißen im Allgemeinen die wilden Indianer.

arbeiten, und sich lange schon eignes Land wünschten, alle hier wären, wo noch so viel leer liegt. Die Koloni hier ist jetzt seit 3 Jahren eher rückwärts als vorwärts gekommen, den es ist Niemand gekommen, aber hie und da eine Familie fort gegangen. Nun aber da die Regierung die Sache übernommen hat, hofft alles daß es jetzt besser wird, und auch wieder frische Kolonisten kommen. Schließend sage ich Ihnen den herzlichsten Dank für die getreue Fürsorge, für Ihre Landsleute.

Es zeichnet mit der geziemenden Hochachtung

Ihr ergebenster Diener

Johanes Schlittler.

Philadelphia 2. Juny 1861.

In Ihrem Schreiben mit der letzten Post wünschen Sie die Verhältnisse der hiesigen Schweizer Colonisten zu erfahren; weshalb ich noch ziemlich verspätet Ihnen eine besondere Mittheilung zu machen habe.

Wir waren ziemlich erfreut von Ihnen zu vernehmen, daß die hiesige Colonisation in Regierungshände übergegangen, haben aber seit einigen Wochen mit den wilden Indios zu kämpfen. Zwar ist noch kein Handgriff gegen diese gethan worden, obschon große Mordthaten von ihnen verübt worden.

Morgen gehen eine Parthie Indios, welche zu den friedlichen gehören hinunter nach den Albeas um mit denselben den Krieg zu unsern Gunsten anzufangen, und wenn dieser nicht günstig ausfällt steht die ganze Colonisation in Gefahr.

Salzmann und Mühlebach haben Ihre Briefe erhalten, und zeige Ihnen für dieselben an, daß sie ihren Wohnort wegen den Indios verlassen mußten und sich nach St. Anna flüchteten.

Gestern Abend wurde Mühlebach auf der Nachtwache von 5 Indios angegriffen, und mit Lebensgefahr davon gekommen. So eben ist er bei mir anwesend, um Hilfe von Philadelphia zu holen.

Aus dießem Allem können Sie entnehmen, daß unsre Colonisation eine sehr ungünstige ist, wenn solche Berichte ruckbar werden, und es wäre zu wünschen, daß die Vertreter der verschiedenen Nationen sich für Schutz und Hilfe ihrer Landsleute bei der geehrten brasilianischen Regierung erzielen würden, damit das dieseitige Gespräch nicht zu weit kömmt.

Verzeihen Sie Tit. Herr v. Tschudy meiner eiligen Schreiberei; und indem ich hoffe, Sie werden noch dieseits die geeigneten Schritte für uns thun, zeichnet mit der geziemenden

Hochachtung

Ihr ergebenster
D. Schlittler.

Ihr werthes Schreiben habe ich erhalten, welche mich sowohl die übrigen Schweizer Colonisten, welchen ich bereits allen Nachricht davon ertheilte, sehr freute, daß Sie als Schweizer Ihre Landsleute hier in Mucuri nicht vergessen, und für derselben Intresse und Wohlergehen so treulich nachsuchen, wofür ich meinen herzlichsten Dank darbringe. Sie wünschen in Ihren Schreiben genaue Auskunft über unsere Lage dahier zu wissen; ich theile Ihnen deshalb so viel meine Wenigkeit betrifft mit aufrichtiger Treue so viel ich kenne mit. Schweizerfamilien haben wir hier circa 12 und diese befinden sich durch Fleiß und Arbeit in guten Umständen, das heißt: sie haben zu leben, wenn es schon mit dem Gelde knapp auszieht. „Das Land ist sehr fruchtbar und belohnt seinen Anbau“ freilich ist es aber nicht, daß man in paar Jahren ohne besonderes Glück reich werden kann, darzu gehört Zeit und viele Arbeit; unser ganzes Reichthum ist unser Land und eine bessere Zukunft für unsere Kinder und Nachkommenschaft. Bis jetzt besteht noch kein Comerz, es muß noch ganz anders werden; neue Colonisten solten komen, es sind unserer viel zu wenig, und Mangel ist keiner, an Massen unbebautes Landes; Kirchen sind zwei die traurig in der Einsamkeit stehen und ungetaufte Kinder genug, bis dahin haben wir nichts vernommen als lügnerische Versprechungen, denn schon seit 4 Jahren hat man uns ein Pfarer zugeschielt, aber leider keiner angetommen. Jetzt da die Regierung alles übernommen hat, so hat man zu hofen das die geeigneten Mittel zur bessern Beförderung der Colonie ergreifen werden möchten um etwas vollständiger zu begründen.

Vor allem erjube ich Sie den übrigen Colonisten zu ersuchen, so viel in Ihren Kräften steht, bei der hiesigen Regierung dahin zu wirken, daß den sämmtlichen Colonisten die Prämien in baar ausbezahlt werden, die Regierung hat für vieles andere schon vieles Geld verschwendet das nichts tauget, würden aber die Colonisten etwas bekommen, so würde dadurch eine allgemeine Zufriedenheit und stetes Vertrauen erweckt werden.

Wir erwarten alle Tage den kaiserlichen Direktor und Comisär mit der besten Hofnung, daß diesen die besten Anordnungen für die Colonie treffen werden; wir Colonisten werden deshalb auch Ihren angewiesenen treuen Mather folgen. Sie waren ja schon einmal hier in dieser Colonie und wissen deshalb gewiß zu beurtheilen, wo uns der Schuh drückt, ich setze daher das unbedingte Zutrauen auf Sie.

Die Lebensmittelpreise: Milio wegen der Trockenheit giebt es nicht viel, kostet die große Algere 4 Mill, Ris 4 Mil, Speck 6 bis 10 Mill, Farinha 6 Mill, Bohnen 10 bis 12 Mill, Cafe 9 Mill u. s. w. Wurzelzeug giebt es dieß Jahr im Ueberfluß.

Dato steht man in einer verhängnißvollen Lage, indem die Wilden (Bougres) seit den letzten 3 Wochen unruhig geworden sind, und haben bis dato in der Colonie Mucuri, einen Chinesen, einen Neger, einen Soldaten und 9 Portugiesen, in welcher eine Familie von 8 Personen

mörderisch umgebracht, daher es sehr nothwendig wäre, daß die Regierung mit gutem Militär einschreiten würde, daß diesem Uebel ein Ende gemacht würde: und zwar mit dem ersten Dampfschiff, wir Colonisten stehen zu vereinzelt und zu wenig um einen Angriff zu wagen. Was ich hier schreibe ist getreue Wahrheit daß ich denken kann der neu ankommende Direktor werde es bestätigen: Uns kann nichts anderes helfen als ungefeumtes Einschreiten der Regierung. Schließe daher mein Schreiben mit Entgegensehung fernerer Correspondenz &c. &c.

Philadelphia den 1. Juny 1861.

A. Riss.

Mit Freuden haben wir das an Colonist Riss von Ihnen zugeschickte Schreiben zur Hand bekommen, das wir auch entnehmen können das Sie uns auch hier in Mercury nicht vergessen haben. Wir können ihnen Wahrheitsgetreu anzeigen, das wir bis dahin durch Fleiß und Arbeit ein glücklicheres Leben hatten, als im alten Vaterland Canton Aargau. Wolte Got das allen Nothleidenden im Schweizerland ein solches Schicksal zu Theil würde. Was die Behandlungen der Companie Gesellschaft anbetrißt Haben wir uns zufrieden befunden und Hoffen das bey der neu Ankommenden es noch besser gehen könnte. Das Traurigste ist das kein Geistlicher hier ist, Wir stehen fast da wie die Wilden darum wäre zu wünschen daß Sie Anstalt treffen könnten das ein Pfarrer anköme, die Kirche ist fertig gebaut aber steht ganz verlassen und Einsam. Gegenwärtig steht man in großer Furcht wegen den Wilden weil in kurzer Zeit Mehrere Mordthaten begangen worden sind, es wäre daher zu wünschen das mehr Milidähr hier beordert würde.

Mit Höflicher Begrüßung wünschen Ihnen Stetes Wohlergehn im Vertrauen uns auch Ferner nicht zu Vergessen.

Philadelfia den 31. May 1861.

Ihro ergebene
Gebrüder Jakob Wirz,
Karl Wirz.

Der Bundesrath ermächtigte sein Postdepartement, auf 1. Januar 1862 zwischen Ste. Croix und l'Aberson einen Lokalkurs zu erstellen.

Für das Telegraphenbureau Basel ist eine 11. Telegraphistenstelle kreirt worden.

(Vom 29. November 1861.)

Der Bundesrath hat, auf den Vortrag seines Postdepartements, den bisher in den Kantonen Freiburg, Waadt, Wallis und Genf ausnahmsweise stattgefundenen Bezug von Droits de poste auf den, 1. April 1862 aufgehoben.

Vom Bundesrathe sind gewählt worden:

- Hr. Ulisse Vuille, Uhrenmacher, von la Sagne (Neuenburg), als Posthalter und Briefträger daselbst;
 „ Joseph Steulet, Postkondukteur, von La Chaux-de-Fonds, als Kommiss auf dem dortigen Postbureau.
-

Aus den Verhandlungen des schweiz. Bundesrathes.

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1861
Année	
Anno	
Band	3
Volume	
Volume	
Heft	56
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	30.11.1861
Date	
Data	
Seite	145-152
Page	
Pagina	
Ref. No	10 003 546

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.